



KANADA EDELMETALLE

## **Wem gehört eigentlich das Geld auf dem Bankkonto?**

Wir alle haben ein oder mehrere Konten bei einer oder mehreren Bank(en) - schon allein, um Gehaltszahlungen zu erhalten, um Wohn- und Energiekosten zu bezahlen und alle weiteren Lebenshaltungskosten, die direkt vom Konto aus beglichen werden.

Daher ist für die meisten Menschen klar, das Geld auf dem Konto gehört mir!  
Aber das ist leider ein gewaltiger Irrtum.

Denn sowohl ökonomisch als auch juristisch betrachtet ist ein Bankguthaben ein unbesicherter Kredit vom Einleger (z.B. dir als Privathaushalt) an das Finanzinstitut, die Bank. Die Betonung liegt hier auf unbesichert. Und mit diesem Kredit wirst du zum Gläubiger und die Bank zum Schuldner. Zudem reichst du als Einleger diesen unbesicherten Kredit (das Bankguthaben) an ein hoch verschuldetes Unternehmen aus: die Bank. Der typische Fremdkapitalanteil am Gesamtkapital einer Bank beträgt 92%. Das ist mehr als in allen anderen Branchen. Kein Industrie-, Handels- oder Dienstleistungsunternehmen kann dauerhaft mit einer so hohen Verschuldungsquote (neudeutsch *Leverage*) überleben. Nicht zu vergessen, dass wir in den meisten Fällen nicht nur keine Zinsen bekommen, sondern teilweise sogar Verwarentgelte (Negativzinsen) an die Bank bezahlen müssen. Und das heißt, du hast der Bank dein Geld zu Null überlassen, zahlst in aller Regel noch dafür (Kontoführungsgebühren) und hast „nur“ einen Anspruch auf die Auszahlung. Die Bank ist in dem Moment nicht nur Besitzer, sondern auch rechtlicher Eigentümer des Geldes.

Wie schwer es ist an „sein Geld“ zu kommen, kannst du feststellen, wenn du einen größeren Betrag auf dem Konto hast und zum Beispiel durch einen Notfall einen höheren fünfstelligen Betrag abheben möchtest. War das früher problemlos sofort möglich, so musst du heute die Bargeldabhebung vorher anmelden und kannst, je nach Finanzinstitut, einige Tage (im Extremfall bis zu einer Woche) später das Bargeld abholen. Wird es dann wider Erwarten für den Notfall doch nicht gebraucht, so musst du bei der erneuten Einzahlung auf dein Konto die Herkunft des Geldes nachweisen (Stichwort: Kampf gegen Geldwäsche).

Erst ab dem Moment, in dem dir das Geld bei der Bank in Form von Bargeld ausgezahlt wird, wirst du tatsächlich „der Eigentümer deines Geldes“. In Zeiten der Unsicherheit ist es daher ein wirklich guter Rat, nur die notwendigen Gelder auf dem Konto zu belassen.

Wenn man die Wirtschaftsgeschichte der letzten 50 Jahre anschaut, so waren Bankpleiten und systemische Banken Krisen „normal“, wenngleich sie überwiegend nur in großen zeitlichen Abständen aufgetreten sind (siehe z. B. Calomiris 2007 und Reinhart/Rogoff 2009).

Die letzte Finanzkrise ist uns allen noch lebhaft in Erinnerung. Zur besseren Vorstellung hier ein paar Zahlen zu Bankenpleiten aus genau dieser jüngeren

Vergangenheit: In den fünf Jahren von 2008 bis 2012 gingen in den USA 465 Banken unter (das waren etwa 7% aller Bank-Institute in den USA).

Von 2006 bis 2013 teilten in Deutschland mehr als ein Dutzend Banken genau das gleiche Schicksal, darunter die damals zweitgrößte und drittgrößte Bank wie auch die größte Immobilienbank (Commerzbank, Dresdner Bank, Hypo Real Estate) und gleich mehrere staatliche Landesbanken.

Auch aktuell sind durch den Krieg zwischen Russland und der Ukraine wieder Kreditinstitute betroffen. Die niederländische ATB (Amsterdam Trade Bank) hat erst vor wenigen Tagen (Ende April) Insolvenz angemeldet. Etwa 23.000 Privatanleger sind betroffen, dazu gehören auch 6.000 deutsche Kunden. Hier greift nun die niederländische Einlagensicherung. Das heißt, die Kunden bekommen ihre Einlagen bis zu einem Betrag von 100.000 Euro zurück.

Na, dann ist doch alles in Ordnung, werden die meisten Menschen sagen, und im Falle der Insolvenz einer solch kleinen Bank ist das ganz sicher auch so. Was aber, wenn eine große Bank oder eine Bankengruppe in Schieflage gerät und Insolvenz anmelden muss? Reicht dann der Einlagensicherungsfond für die Entschädigung aller Anleger? Aus meiner Sicht ganz sicher nicht! Denn wieviel Eigenkapital müssten die Banken vorhalten, um dann alle Anleger entsprechend zu entschädigen? Denkt nur mal an die bloße Zahl der Kunden. So hat beispielsweise die Postbank in Deutschland 7,07 Millionen Kunden. Das heißt, das alleine wären 707 Millionen Euro, die die Postbank vorhalten müsste.

Zu Recht werden nun einige von Euch anmerken, dass in den Anlagensicherungsfonds alle Banken einzahlen. Allerdings wird nur ein Bruchteil der 100.000 Euro pro möglichem Schadensfall seitens der Banken eingezahlt. Zwischen 2 und 7% ist die Quote, die die Banken pro Anleger in den Fonds einzahlen. Das bedeutet, pro 100.000 Euro Schadenssumme werden zwischen 2.000 und 7.000 Euro eingezahlt. Da muss man kein Mathegenie sein, um zu sehen, dass das bei vielen Geschädigten nicht ausreichen kann. Beachtet bitte den hohen Fremdkapitalanteil der allermeisten Banken, der im zweiten Abschnitt angesprochen wurde. Ein weiteres Problemfeld, neben dem zu geringen Eigenkapital sind faule Kredite, die die allermeisten Banken in ihrer Bilanz haben, sowie die Tatsache, dass sie chronisch unprofitabel sind.

Als hervorragendes Beispiel schauen wir uns den Zustand der größten deutschen Bank an: der Deutschen Bank. Im Zeitraum von Mai 2007 bis Juni 2019 fiel ihr Aktienkurs um 94% (in Worten vierundneunzig Prozent) und ihr Bonitätsrating stürzte in dieser Zeit um fünf Stufen nach unten. Auch in jüngster Vergangenheit wurde die Überlebensfähigkeit der Deutschen Bank immer wieder aufs Neue angezweifelt. Wir werden sehen, wie die Geschichte ausgeht...